

unteren Elbe mit den Flußgebieten der Biela und des Polzen. Das Schlesiſche beginnt am Teſchenberg; ſein Bereich zieht über die Hänge des Rieſen- und des Adlergebirges und ſchließt noch die oben abgegrenzten Stücke bei Landſkron (den nach Böhmen fallenden Theil des Schönhegſtler Ländchens) und bei Stecken (die nördliche Hälfte der Tglauer Sprachinfel) ein. Dem Baieriſch-Öſterreichiſchen fallen das Neubyſtriger Gebietsſtück, der Südrand des Landes, das Thal der oberen Moldau, wie der Oſthang des ſüdlichen Böhmerwaldes zu. Das Nordgauliſche endlich reicht in einem langen, aber ſchmalen Streifen von Eiſenſtein bis zum Tſcherchowberg, umfängt aber hinter der Klentſcher Sprachenge, wo das Čechſlaviſche faſt bis an die Landesgrenze herantritt, ein nordwärts ſich immer mehr weitendes Gebiet, die Flußgebiete der Mies, der Tepl und der mittleren Eger, und drängt am Erzgebirge aufwärts, von dem es nur einen ſchmalen Streifen für das Oberſächſiſche freiläßt, den höchſten Kamm.

Zwei von dieſen Dialecten gehören ganz und entſchieden zum mitteldeutſchen Sprachſtamm, das Oberſächſiſche und das Schleiſche; ſie halten in- und anlautendes p noch auf dem niederdeutſchen Sprachſtande, während es die oberdeutſchen Dialecte zum pf verſchoben. Ihre Hauptgebiete liegen jenseits der Landesgrenze an der mittleren Elbe und an der oberen Oder, im größeren Theile des Königreichs und der Provinz Sachſen und Ober- wie Niederſchleſiens. Dem oberdeutſchen Sprachſtamme fallen die Mundarten im Süden zu, die als baieriſch-öſterreichiſch den Hauptſtock ihrer Art in den Erzherzogthümern ob und unter der Enns, in Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol, ferner in Ober- und Niederbaiern haben. Mitteldeutſch, doch mit Annäherung an das Reinoberdeutſche iſt endlich das Nordgauliſche (Oſtfränkiſche), dem über Böhmen hinaus die Oberpfalz vom Regen und von der Altmühl bis zur oberen Eger, vom Pegnißlande bis zum Böhmerwalde zugehört.

Eine ſcharfe Abgrenzung der Dialecte iſt für Böhmen (wie ja überhaupt) nur unter Vorbehalt möglich. Dort, wo zwei Dialecte aneinanderstoßen, findet gleichſam ein allmähliges Hinübergleiten aus dem einen in den anderen ſtatt, es beſteht eine Zone von Übergangsmundarten. Ein Theil hat noch mehr die Eigenheiten des einen Dialects neben Elementen des zweiten; der andere Theil weiſt mehr Charaktere des zweiten Dialects mit reſtlichen Spuren des erſten auf; jenen zählt man dann zum erſten Dialect, dieſen dagegen zum zweiten, aber ſtets mit Betonung des Übergangscharakters. Der Typus eines Dialects muß ſtets in deſſen Mitte geſucht werden. So bildet für das Nordgauliſche das Egerländiſche den Hauptkern; der Strich von Tepliz bis Teſchen gibt den reinſten oberſächſiſchen Dialect; im Rieſen- und im Adlergebirge erklingt das unverdorbenſte Schleiſch und in der Gegend von Krumau bis Grazen hört man die herrſchende Sprachform des Öſterreichiſchen. Nach den im Innern liegenden Mundarten nur iſt der Charakter eines